

Sektion Redende/Musizierende Künste:  
Tagung ›Sprache – gestalteter Gestus‹

## Bewegungsimpuls wird Gebärde

Von 25. bis 27. Mai fand an der Freien Hochschule Stuttgart (DE) die Tagung ›Sprache – gestalteter Gestus‹ mit rund 60 Sprachgestalter/innen und Eurythmist/innen statt, angeregt vom dritten Vortrag des ›Dramatischen Kurses‹ von Rudolf Steiner.

Der unscheinbare Gedankenstrich im Tagungstitel entpuppte sich als das wahrhaft Spannende: Welches Verb ersetzt er wohl? Für Ulrike Hans stand er zunächst für ›war‹: Sie zeigte uns, ausgehend von der historischen Rezeption von Sprache und Sprechen, den Sprachzerfall auf, der heute als ›postfaktisch‹ sogar den Wahrheitsgehalt des Inhaltes bedroht. Doch die Rednerin blieb nicht beim Lamentieren, sie wandelte den Gedankenstrich in ein kräftiges ›wird‹: Können wir nicht in einer immer sinnlichkeitsferneren Welt, in der oftmals das Bild mit der Erfahrung verwechselt wird, durch unsere Art der Sprachbehandlung den sprechenden Menschen eine neue Ebene des Erlebens in Laut, Silbe, Wort und Satz zurückerobern? Eine große therapeutische Aufgabe zum Wohl der gesamten Gesellschaft liegt in Sprachgestalters Händen!

### Sprache ist gestalteter Gestus

In Demonstrationen der Stuttgarter und der Dornacher Netzwerk-Regionalgruppen wurde der kleine Gedankenstrich zu einer Tür in ein ganzes Universum: Wenn Sprache gestalteter Gestus ist, welche Gesten und Bewegungen sehen und machen wir denn genau? Laute haben Gesten, Worte haben Gesten, ein Satz hat eine Geste, das Metrum erfordert eine Geste, der Inhalt eine ganz andere! Wir rangen um Begriffsbildung und Anschauung – und erschwerend kam noch die Eurythmie dazu, die am selben Thema mit teilweise gegensätzlichen Angaben arbeitet.

Die Arbeitsgruppen loteten diesen Bereich weiter aus: Christine Veicht untersuchte mit den Teilnehmenden und einer Videokamera, wie viel Geste in der Filmaufnahme sichtbar und hörbar wird; Stefan Lenz brachte die ›archetypischen Gesten‹ und die ›psychologische Geste‹ aus der Tschschow-Arbeit in Erscheinung; in der Arbeitsgruppe von Dorothea Schmidt-Krüger und Rita Jehle-Christiansen wurde ganz praktisch das Zusammenspiel von eurythmi-

scher und sprachgestalterischer Geste erübt; Jutta Nöthiger und Christiane Görner nahmen die Sprache beim Wort und suchten mit den Teilnehmenden in Improvisationen die passenden Gebärden.

Im Vortrag von Ursula Ostermai nahm der Strich schließlich eine komplexe Bedeutung an: Sprache ist gestalteter Gestus! Bezugnehmend auf die menschenkundlichen Grundlagen zeigte die Rednerin auf, wie das natürliche Sprechen an sich schon ein Gestisches trägt, denn es bedient sich ständig entweder ›oben‹ am Vorstellungspol des Menschen oder ›unten‹ aus dem Gefühlsbereich. In seiner künstlerischen Gestaltung jedoch bleibt der Sprechende nicht bei dieser einfachen Bewegung: Wir sollen uns in dreiteiliger Weise mit einem Text auseinandersetzen. In einem ersten Schritt stellen wir uns anschauend gegenüber, dann verbinden wir uns und werden schließlich eins, stellen unser Sprechen zur Verfügung. Sich-in-den-Dienst-Stellen ist auch nicht wirklich zeitgemäß und fordert heute nicht die Aufgabe des Bewusstseins, sondern vielmehr seine Vertiefung. Auf dieser Stufe heben sich oben und unten auf: Was einmal Vorstellung war, erwacht im Gliedmaßenmensch als Fantasie; was Bewegungsimpuls war, wird im Nerven-Sinnesmensch zur Gebärde. Damit zeigte Ursula Ostermai, wie Sprache Einfluss auf das gesamte menschliche Gefüge hat.

Das Else-Klink-Ensemble zeigte mit dem Klavierquartett Opus 57 von Dimitri Schostakowitsch die Gesten der Sprache Musik und lotete auf Grundlage eines Textes aus ›Wie erlangt man...?‹ von Rudolf Steiner die Möglichkeiten der Darstellung ohne gesprochenes Wort aus. Ursula Ostermai und Gabriela Götz-Cieslinski präsentierten ein Bild vom Leben Marie Steiners. In der tagungsinternen künstlerischen Stunde verschenkte jeder, der mochte, Miniaturen an alle Zuhörenden: bittere, ernste, leichte, fantastische, lustige, dramatische Gesten, die berühren...

### Reflektierender Austausch

Ein Novum der Tagung ist die vielfältige Möglichkeit, in den reflektierenden Austausch zu kommen, sei es nach den Vorträgen, den Demonstrationen oder den künstlerischen Darbietungen. Und sehr erleichtert und dankbar nehmen wir alle zur Kenntnis, dass uns das gar nicht so schlecht gelingt! | *Franziska Schmidt von Nell, Münchenstein (CH)*

[www.netzwerk-sprachgestaltung.ch](http://www.netzwerk-sprachgestaltung.ch)

Sektion für Schöne Wissenschaften:  
Treffen ›Sympoetisieren‹

## Qualität des Zuhörens und Lesens steigern

Von 9. bis 11. September 2016 und von 24. bis 26. März 2017 trafen sich am Goetheanum insgesamt sieben Autor/innen, um sich über Schreiberfahrungen auszutauschen. Außerdem gab es Beiträge zu Entwicklungen in der Gegenwart.

Schreibende sind gern oder gezwungenermaßen für sich allein, wenn auch nicht immer. Hin und wieder können das Gespräch und der Austausch unter Schreibenden erwünscht und fruchtbar werden. An den von der Sektion für Schöne Wissenschaften angestoßenen zwei Treffen ›Sympoetisieren‹ am Goetheanum ging es um beides: um die Erfahrung des eigenen Schreibens und um die Leseerfahrung mit Texten von anderen.

### Austausch über Verse, Sätze und Bilder

An solch einem Treffen unter wenigen hat man nicht nur Gelegenheit, eigene literarische Texte mit anderen zu prüfen. Es ist auch eine Chance, die Qualität des eigenen Zuhörens und Lesens zu steigern und sich gegenseitig darin zu unterstützen. Seit dem ersten Treffen hatte sich Felix von Verschuer mit kurzen Texten von Ingo Bergmann, Reinhart Moritzen und Ruedi Bind weiter beschäftigt und dazu eine einfache Eurythmieform angelegt, die wir auch zusammen ausprobierten.

Im Gehen zu Bildern und Sätzen zu kommen, ist manch einem eine vertraute Erfahrung. Aber nun das Festgeschriebene wieder selbst in einer Bewegung darzustellen, war überraschend erhellend und machte zusätzlich etwas von seiner inneren Bewegung anschaulich.

Felix von Verschuer hat kürzlich das Geburtshaus von Annette von Droste-Hülshoff besucht, ein Wasserschloss inmitten eines Parks mit alten Bäumen. Davon hat er ihre und eigene Gedichte mitgebracht und mit einer angezupften Sounding Bowl vorgetragen, die er in Großbritannien entdeckt hatte.

Behandelt wurden auch Probleme wie das Ausarbeiten und Feilen an verschiedenen Gedicht- oder überhaupt Textfassungen. Unter Umständen liegen zehn verschiedene Fassungen mit kleinen Unterschieden vor. Und das Ringen und Unterscheiden scheint noch nicht zu Ende. Der Zuruf eines Ausdrucks durch einen in-

Goetheanum Dokumentation

## Open Studio

Kunstdepots sind zum Schutz ihrer Werke in der Regel nicht zugänglich. Wir öffnen die Tür und bieten Einblick in die laufende Inventarisierung und in ausgewählte Sammlungsbestände. Am 21. Juli ab 11 Uhr wird stündlich ein Rundgang für maximal acht Personen angeboten. Die Führungen werden durchgeführt von Heide Nixdorff, Steffen Dirschka, Dino Wendtland und Johannes Nilo. Am Abend führt Matthias Mochner ein Gespräch mit Henning Benecke, der im letzten Jahr das Buch ›Organische Ursachen‹ veröffentlicht hat. Eine Auswahl an spannenden Uhren wird ausgestellt und vorgeführt. | *Johannes Nilo, Goetheanum*

**Einblick in die Kunstsammlung:** 21. Juli 2017, 11 bis 16 Uhr, Goetheanum Bibliothek. **Buchpräsentation:** 21. Juli 2017, 18.30 Uhr. Goetheanum Bibliothek.

spirierten Lesenden oder Zuhörenden kann die Wende befördern. Ein Dauerthema unter den stillen Schreibenden sind mögliche Orte oder Gelegenheiten für das Vortragen, Vorlesen, Aufführen und Publizieren literarischer Texte. Reinhart Moritzen entdeckte das Lyrik-Kabinett in München (DE), die mit 55 000 Medien zweitgrößte auf Lyrik spezialisierte Präsenzbibliothek, wo regelmäßig Lesungen und Seminare zur Dichtung und seit zehn Jahren auch ein deutsch-arabischer Salon zum Austausch zwischen Gegenwartslyrikern stattfinden.

### Gegenwartseignisse

In den Gesprächen am Goetheanum kamen Neuerscheinungen und aktuelle Ereignisse zu Wort wie der Literaturnobelpreis 2016 an den Singer-Songwriter Bob Dylan, Erinnerungen an die kürzlich verstorbenen Lyriker Yves Bonnefoy («Poesie ist die Erfahrung dessen, was die Wörter überschreitet») und Derek Walcott («Omeros»), den Literaturnobelpreisträger aus der Karibik. Dazu gehört in solch einem Kreis selbstverständlich auch die Erinnerung an anthroposophisch inspirierte Dichter wie Edith Södergran (in Petersburg geboren, bereits 1923 31-jährig gestorben, Begründerin des finnlandschwedischen Modernismus), Christian Morgenstern, Albert Steffen, Hella Krause-Zimmer, Andrej Belyj und – anlässlich ihres 150. Geburtstags – Marie Steiner. | *Ruedi Bind, Arlesheim (CH)*

**Nächstes «Sympoetisieren»:** 9. September 2017, 9 bis 21 Uhr, Goetheanum. Schwerpunkt Geisteswissenschaft und Poesie. Anmeldung erwünscht: ssw@goetheanum.ch

Sektion Redende/Musizierende Künste:  
›Lange Nacht der Musik‹ in München

## Durchs Hören neue Seelentore bilden

An der ›Langen Nacht der Musik‹ am 6. Mai in München (DE) beteiligte sich die Anthroposophische Gesellschaft mit Aufführungen von Werken, die auf den ›Schlesinger-Skalen‹ beruhen, und ermunterte schließlich auch zum Mitmachen.

Die lange Nacht der Musik ist so gegliedert, dass um jede volle Stunde ab 20 Uhr an vielen Konzertorten jeweils ein dreiviertelstündiges Programm beginnt und dann Shuttlebusse die Zuhörerinnen und Zuhörer nach ihrem Bedarf weiterbefördern. Wo am Anfang mehr die vertrauten Gäste im Arbeitszentrum München anwesend waren – einige blieben bis zum Schluss –, kamen später mehr und mehr Menschen, die zum ersten Mal im Rudolf-Steiner-Haus zu Gast waren. Sie in einer voraussetzungslosen, aber sinnvollen Tätigkeit zu integrieren, halte ich für eine sehr gelungene Öffentlichkeitsarbeit.

Das galt besonders für den letzten Höhepunkt von Mitternacht bis ein Uhr nachts. Emi Yoshida konnte alle Anwesenden in eine gemeinsame eurythmische Gestaltung mit den Schlesinger-Skalen in Bewegung bringen. Sie verwendete dafür Gebärden, die vor gut 90 Jahren in Beziehung zu den sieben Chakren und den sieben Planeten gefunden wurden, als Einführung in die Eurythmie und ihre künstlerischen, harmonisierenden und heilenden Möglichkeiten. In diesem geduldigen Umgang mit den Skalen wurde erlebbar, wie durch sie im Hören neue Seelentore gebildet werden, die zu einer Belebung des musikalischen Erlebens allgemein führen können.

### Schlesinger-Skalen

Die Skalen, die Kathleen Schlesinger an altgriechischen Flöten vor rund 100 Jahren wiederentdeckte und kurze Zeit später Rudolf Steiner am Goetheanum vorführte, bestehen rechnerisch aus der Reihe der Töne (bis zum 15.), die alle einen gemeinsamen Oberton haben, und zusätzlich aus deren Oktavversetzungen. Die Berücksichtigung dieser Reihe ermöglicht – neben der bekannteren Gesetzmäßigkeit der Töne mit gemeinsamem Grundton (der ›Obertonreihe‹) –, die Forderung Goethes befriedigend zu lösen, Dur und Moll als gleichwertige Pole in der Musik anzusehen.

Diese neuartige Aufgabe erfordert auch neuartige Kompositionen: Kazuhiko Yoshida aus München (DE) komponierte im Zusammenhang mit der schon von Schlesinger gefundenen Beziehung zu den Stimmungen der sieben klassischen Planeten. Zwei seiner Leierstücke wurden vom Aleph-Ensemble (Emi Yoshida und Reinhard Penzel) eurythmisiert. Bevis Stevens aus Überlingen (DE) brachte diese Intonation in ein Gespräch mit einer normal gestimmten chromatischen Flötenmelodie. Gotthard Killian, zurzeit in Arlesheim (CH), lieferte ein kurzes Oratorium auf Worten von Rudolf Steiner zu ›Isis Sophia‹. Gregers Brinch aus London (GB) trug sehr natürlich klingende Lieder in diesen Skalen bei. Christian Ginat aus Dornach (CH) benutzte sie in abwechselnden Modulationen und in Kontrast zu deren Umkehrung in der obertönigen Reihe. Knut Rennert aus Leipzig (DE) brachte eine Komposition, in der diese Möglichkeiten als Begleitung eines walisischen Liedes genutzt werden, und eine Improvisation auf zwei der charakteristischen Intervalle der Tonleiter: die Septim, in einer Slendro-Leiter fortgebildet, gleichsam als musikalische Urkultur der Menschheit, und die Sext in einer Tonleiter mit vorderasiatischen Anklängen, das Ganze unter dem Motto ›Gebet für die syrischen Freunde‹. Alle genannten Komponisten waren auch die Ausführenden, außer Bevis Stevens, der verhindert war.

Zu dieser Gruppe, die sich wiederholt zur Erforschung dieser Art von Musik trifft, gehört auch der Basler Flötist Joachim Pfeiffinger (CH).

### Große Spiellust

Wer diese Themen vertiefen will, findet die Möglichkeit dazu in den Büchern von Heiner Ruland, etwa in ›Ein Weg zur Erweiterung des Tonsystems‹ (1981). Für manche von uns ist sein Werk der Auslöser gewesen, sich mit dieser Thematik zu befassen. Erwähnt seien auch die Bücher ›Die Monochordschule des Pythagoras‹ (2006) von Gotthard Killian und ›Rudolf Steiner und die Musik‹ (2015) von Michael Kurtz.

Im Gedenken an den Hingang von Heiner Ruland am 25. März 2017 erklang der dritte Satz seiner Bratschensonate.

Ein Nebenthema war um 22 Uhr das gemeinsame Musizieren aller Anwesenden mit den Ur-Instrumenten, die Knut Rennert erforscht und in großer Zahl gebaut und mitgebracht hatte. Das Interesse und die Spiellust der Anwesenden waren spürbar. | *Christian Ginat, Dornach (CH)*